

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0429

LOG Titel: Allendsteig

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

umfassenden Kenntnissen vereinigte er den lebhaftesten Geist und angenehme Laune.

(H.) ALLEGRI, (Gregorio), geb. zu Rom um 1590, gest. 1652. Hätte dieser treffliche Geist der Welt nichts hinterlassen als sein berühmtes Miserere, das bekanntlich noch jetzt jährlich bei den Feierlichkeiten der Charwoche in der Peterskirche zu Rom aufgeführt wird, und nun, durch verschiedene Abdrücke in Teutschland und England auch unter uns allgemein bekannt ist: so müßte seiner doch für alle Zeiten mit Ehre und Dank gedacht werden. Er war aus gutem Hause und studirte seine Kunst gründlich unter den größten Meistern seiner Zeit, vornämlich unter Ranino. Dann wurde er Sänger in der päpstlichen Kapelle, und hier richtete sich sein Geschmac auf die höchst edeln, einfachen und frommen Werke des Palästrina und ähnliche, die er ausführen half. Doch wußte er in seinen Werken, ohne der Größe und Frömmigkeit jener ältern namhaften Eintrag zu thun, ihre Härten zu vermeiden und vornehmlich auch dem Gange der Stimme in Hinsicht auf Modulation und natürlichen Gang, die Vorzüge zu geben, welche ausgezeichnete Geister seiner Kunst seit etwa hundert Jahren zu erwerben gesucht hatten. So finden wir ihn dann auch in seinem Miserere, das einer nähern Beschreibung unter uns nicht mehr bedarf, da wir dessen große und tiefe Wirkung nicht mehr bloß aus Reisebeschreibungen kennen. — All. hat noch ziemlich viele Compositionen verfaßt, da sie aber nicht öffentlich aufgeführt und gleichsam kirchlich autorisirt wurden, so sind sie meistens untergegangen. Die wenigen, die dem Reserenten vorgekommen, sind gelehrter als jenes Miserere, und daher für so große Sängerschöre nicht ganz so brauchbar, übrigens aber werth denselben Namen zu tragen. — Aus All. Privatleben hat uns die Geschichte nichts aufbewahrt, als daß er ein frommer, überaus wohlthätiger Mann war, der es sich zum Beruf machte, Arme und Kranke in Hütten, Gefängnissen und Spitalern aufzusuchen, und, was er Geistiges und Irdisches besaß, liebreich mit ihnen zu theilen. (Rochlitz.)

Allegro, Allegretto, f. Tact u. Zeitmaafs.

ALLEMANDE. 1) Ein Tanz, welcher in den frühesten Zeiten bei den Allemannen entstand und im Gebrauch war, seine Ausbildung und geregelte Form aber später erhalten hat; dann in ganz Teutschland, der Schweiz; und endlich auch in Frankreich getanzet wurde; denn L'hoiney Arbau erklärte schon diesen Tanz in seiner 1588 heraus gegebenen Orchésographie, und nennt ihn einen fröhlichen, lustigen Tanz. Die Franzosen unter Ludwig XIV. aber konnten ihm keinen Geschmac abgewinnen und erklärten, daß er wenig anständig sey. Wenn man Rücksicht auf ihre steife Kleidertracht nimmt, in welcher jede Bewegung zweier Personen höchst unbeholfen war, so möchte wol ein Herr im steifen Rock und großer Perücke, und eine Dame im Reifrock und Kopfschmuck, bei den Drehungen, Wendungen und Verschlingungen dieses Tanzes bloß lächerlich geworden seyn, und sich sehr ermüdet haben. Dieser Tanz will mehr natürliche Geschicklichkeit in seinen freien Bewegungen als strenge und steife Regel der Kunst, welche bei den damals gewöhnlichen Tänzen unter Ludwig XIV. ängstlich beobachtet wurde.

Die Allemande, von dem gemeinen teutschen Tanz der untern Volksklassen, welcher später, und noch vor kurzer Zeit üblich war, gemein, roh, kunstlos und ohne den mindesten Werth ist, unterschieden, ist nicht allein ein schöner, angenehm unterhaltender, sondern auch, wenn er bei dem Unterricht nach seinem Werth und zweckmäßig gelehrt wird, für körperliche Ausbildung höchst nützlicher Tanz. Die Schultern und Arme werden dadurch ausgearbeitet, und letztere gewinnen vorzüglich an Rundung für schöne Bewegung. Der pas, welcher dabei gebraucht wird, ist ein einfacher pas de bourrée. Die schönen Bewegungen der Arme, welche darin so mannigfaltig sind, erschöpfen sich fast in ihren Verschlingungen, und sind vorzüglich für die persönliche Darstellung und Beschäftigung des schönen Geschlechts von anerkanntem Werth. Eine Anzahl von tanzenden Paaren zu sehen, die in den mannigfaltigsten Figuren, welche durch die Arme gebildet werden, abwechseln, hat für die Zuschauer einen hohen Reiz. Die immerwährende Abwechslung der Gestalten fesselt die Augen, ohne zu ermüden, da sich nichts wiederholt, und das Verschlingen und Auflösen sich beständig in schönen Bildern zeigt. Am lieblichsten erscheint dieser Tanz, wenn eine Anzahl von Paaren im Kreise tanzt, und bei jedesmaliger Vollendung des Kreises die Figur ändert, welche das vortanzende Paar bestimmt und vor macht, zwischen jeder Figur aber gleichsam als Erholung einmal herumländert. In der neuern Zeit war dieser Tanz ungefähr um die Jahre 1770 bis zur französischen Revolution am gebräuchlichsten, und unter dem Namen Straßburger-Tanz allgemein bekannt. Eine angenehme Beweglichkeit, anmuthige Ungezwungenheit, beinahe scherzhaft fröhliche Miene, und von Seiten der Tänzerinnen die einfachste Kleidung ohne Kopfschmuck sind die Erfordernisse, die Annehmlichkeit dieses Tanzes zu erhöhen. Ueber seine Figuren s. Tableau. (Roller.)

Allemande. 2) (Musik). Durch nichts spricht sich der eigene gemüthliche Charakter eines Individuums, so wie ganzer Nationen so wahr und so bedeutend aus, als durch die eigene Art der Gestaltung in der Musik, vorzüglich durch die Tanzmusik. Auch im teutschen Tanz entraltet sich die Eigenheit des teutschen Charakters und seine gemüthliche Grundstimmung. Man kann die echten Tonstücke dieser Art leicht erkennen 1) an einem eignen Charakter von Kraft, welcher sich auch in der schnellsten und fröhlichsten Bewegung nicht verleugnet, daher auch die Tänze mit Cäsuren auf längeren Tactgliedern so beliebt sind. 2) Einem eignen gesetzten Wesen, welches auch die mannigfaltigste melodische Form auf bestimmte Gefühlspunkte fest zurück führt. 3) Ganz vorzüglich in einer besondern tiefen gemüthlichen Richtung. Dieser eigenthümliche Geist der teutschen Tanzmusik stellte sich durch verschiedene Formen der Tanzmelodien dar, welche bezwogen auch alle durch das Wort Allemande bezeichnet wurden. Die jetzt noch gebräuchlichste ist die im ungeraden Takte, wenigstens in 2 oder 3 geschrieben, wovon wir noch Muster aus der ältesten Zeit übrig haben. Eine andere hat den geraden 2, worin viele Lebendigkeit herrscht. 3) Man findet in ältern Musikstücken, besonders den sogenannten Claviersuiten, oft Tonstücke im 2 Takte, mit zwei gleichen Absätzen, un-

ter dem Namen Allemande, worin vorzüglich ein gemessener Gang, und eine Art von Würde bemerkbar ist. Da man nun ehedem die Gewohnheit hatte, längere Tonstücke mit verschiedenen Längen auszustatten, oder gar dieselben aus dergleichen zusammen zu setzen (s. den Art. Sonate), so ist es wahrscheinlich, daß man in ältern Zeiten sich dieser Form sogar beim Tanzen bediente, so wie der im 2. Takte geschriebene, und an manchen Orten sehr gebräuchliche Dreher mit einer sehr ruhigen, anstands-vollen Bewegung ausgeführt wird, welche dem ernstern und gefesteten Charakter des Deutschen ganz gemäß ist. (Fröhlich.)

Allen, W., s. Alan.

ALLEN, (Thomas), geb. 1542 zu Worcester in Staffordsh. und gest. 1632, gehört zu den berühmtesten Mathematikern seiner Zeit. Mit unermüdeter Beharrlichkeit sammelte er alte Handschriften über Geschichte, Alterthümer, Philosophie, Mathematik und Astronomie, die meistens in die Cottoniansche Bibliothek kamen. Handschriftlich hinterließ er Erläuterungen zu einigen Werken des Ptolemäus. (H.)

ALLEN, (Ethan), einer der Stifter des Staats Vermont, dann Brigade-General der vereinten Staaten von Nordamerika; ein feuriger, unruhiger Kopf, berücksichtigt durch seine Schicksale und durch seine Freiheitserei. Er war zu Salisbury in Connecticut geboren, kam aber mit seinen Aeltern nach dem damals wenig bewohnten Vermont, über dessen Besitz Newyork und Newhampshire sich stritten. Schon im J. 1770 stellte er sich an die Spitze der Grünberger Knaben (Green Mountain Boys), welche Newyorks Ansprüche mit Muth und Erfolg widerstanden, ob man ihn gleich ächtete, und einen Preis auf seine Gefangennehmung setzte. Als der Krieg gegen England ausbrach, ergriff er mit seinem Anhang unaufgefordert die Waffen, und nahm im J. 1777 den Engländern das Fort Ticonderoga durch Ueberfall. Er wurde bald darauf als Oberster nach Canada gesandt, um die Einwohner zu der Partei der von England abgefallenen Amerikaner überzuziehen; bei der zweiten Sendung wagte er es mit 110 Mann (meistens aufgewiegeltten Canadiern) Montreal zu überfallen, ward aber zum Rückzuge gezwungen, und nach tapferer Gegenwehr gefangen. Man schickte ihn in Ketten nach England, um da als Rebell gerichtet zu werden, dann auf Gefangenschiffen nach Halifax und Newyork, wo er im J. 1778 ausgewechselt wurde. Um seine Gesundheit herzustellen ging er nach Vermont, bekam den Oberbefehl über die Miliz, nahm aber an dem Kriege keinen Theil; doch blieb er der Freiheitsache treu, und England versuchte es vergebens durch ihn eine Vereinigung Vermonts mit Canada zu bewirken. Er starb plötzlich auf seinem Landgute Colchester im J. 1789. Außer vielen Streitschriften gegen die Ansprüche des Staats Newyork, und für die Unabhängigkeit des neuen Staats, gab er eine Geschichte seiner Gefangenschaft, und im Jahr 1786 eine heftige Schrift gegen die geoffenbarte Religion unter dem Titel: The Oracle of Reason, heraus, die aber gar kein Aufsehen machte, weil sie, wie alle Aufsätze dieses ungebildeten Mannes, schlecht geschrieben war. Er behauptete

darin, unter anderm Widersinnigen, die Seelentwandering. (Ebeling.)

Allena, Adolf Occo, s. Occo.

ALLENBACH, Dorf im Nassau-Siegenschen Amt und Kirchspiel Hilschenbach, nahe bei dem adeligen Fräuleinstifte Koppel, mit einer Schmelzhütte und einem Hammerwerk, auf welchem der bekannte Müsener Stahl verarbeitet wird. Diese und die Hauberge geben dem Ort, der nur 220 Einw. und 28 Häuser enthält, hinreichende Nahrung. (v. Arnoldi.)

ALLENBURG, Mediastadt in Ostpreußen an der Alle im friebländischen Kr., Reg. Bezirk von Königsberg, 1410 erbaut. Der jedesmalige Besitzer von Propen, aus der Familie von Polen, führt den Titel eines Erbhauptmanns, erhält von der Stadt einen kleinen Grundzins, ernennt den Richter und zweiten Prediger, und an ihn gehen alle Provocationen in Sachen über zehn Thaler. Die Stadt enthält ein von der Familie von Rausche errichtetes Frauenstift und eine Luther. Pfarrk., 206 H. und 12—1300 Einw., die Gerbereien, Bierbrauereien und Branntweimbrennereien unterhalten und Garnhandel treiben. (v. Bacsko.)

ALLENDORF, ein in das Schwarzb. Rudolstädtsche Amt Königsee gehöriges Pfarrd. von 50 H. und 200 Einw., mit Bergbau. Schon in frühern Zeiten wurde dieser hier getrieben. Im J. 1751 brach man Bleierz, wovon der Centner 64 Pfd. Blei hielt. Einen Stollen, so wie die schönen weiß und roth geküerten Malabasterbrüche daselbst, beschrieb W o i g t im 1. Bd. seiner mineralogischen Reisen. (Hellbach.)

ALLENDORF, oder Aldendorf, ein ehemaliges Nonnenkloster Cistercienser-Ordens, welches unter den Sprengel des Erzbischofs von Mainz gehörte und von 45 Jungfrauen bewohnt wurde, denen ein Propst, eine Aebstin und eine Priorin vorstanden. Es lag im jetzigen Herzogth. Sachsen-Meiningen, eine kleine halbe Stunde von Salzungen in einem traurigen Winkel am Fuße des Frankensteins. Wahrscheinlich verdankt es seine Entstehung den adeligen Familien in der umliegenden Gegend, z. B. den Herren von Allendorf*), und ganz vorzüglich den Dynasten von Frankenstein, welche schon im 13ten Jahrh. als die größten Wohlthäter des Klosters genannt werden. Besonders gelangte es durch die ansehnlichen Schenkungen Heinrichs von Frankenstein in

*) Diese Herrn von Allendorf, die ursprünglich aus dem Rheinlande stammen, wandten sich im 13ten Jahrh. nach Franken und vorzüglich ins Hennebergische, wo sie sich ansehnlich begüterten. Außer den Gütern zu Ober- und Unter-Leinaich besaßen sie ein frei eignes Gut und Lehn zu Reiffendorf im jetzigen Sachs. Meining Amte Sand, das ein Besitzer in der Mitte des 15ten Jahrh. der Kirche zu Kassa übergab; ferner ein nachher aus Kloster Allendorf gekommenes Gut im Dorfe Allendorf oder Aldendorf bei Salzungen, von dem sie sich auch Aldendorf unterzeichneten, und dann ein Gut zu Altendorf, einer jetzigen Wüstung in der Herrschaft Schmalkalden, von dem sie sich auch von Altendorf schrieben. Mit Johannes, der Domkapitularherr und Propst des Mittersiftes zu St. Burkhard in Würzburg war, starb 1499 die fränkische Familie von Allendorf im Mannstamm aus. Sie darf nicht mit der hessischen Familie gleiches Namens verwechselt werden, welche erst 1568 erlosch.